



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der griechischen Plastik

für Künstler und Kunstfreunde

Overbeck, Johannes

Leipzig, 1857

Begriff des Stiles und der Manier

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77313)

sie ist sich ihrer Formenrichtigkeit so bewusst, dass sie es verschmäht, durch den markirten Vortrag, den wir hier noch sehen, den Beschauer auf ihre Leistungen aufmerksam zu machen.

Anhangsweise fügen wir der vorstehenden Übersicht von Denkmälern echt alterthümlicher Kunst noch ein paar Proben nachgeahmt alterthümlicher (hieratisch-archaischer) Sculpturen bei.

Die Nachahmung und Nachbildung von Kunstwerken kann aus sehr verschiedenen Motiven hervorgehn, und die Copien können in einem sehr verschiedenen Verhältniss zu ihren Originalen stehn. Eine Art der Nachbildung nimmt ein früheres Original nur zum Anlass einer freien künstlerischen Reproduction, eine andere bildet die entlehnten Hauptmotive in neuem Geiste um und fort; von diesen Nachbildungen reden wir hier nicht, sondern von denen, welche treue Wiedergabe des Originals anstreben. Derartige Nachbildungen bestehender Kunstwerke finden wir schon in alter Zeit, z. B. wenn die ausziehende Colonie ein Abbild der Götterstatue der Mutterstadt mit sich nehmen wollte. Bei diesen Abbildern wurde natürlich eine grosse Genauigkeit und Treue der Copie angestrebt, die wir als um so besser gerathen glauben dürfen, je geringere Zeiträume den Nachbildner vom Originalbildner trennten. Je grösser der Zeitunterschied, je grösser mit ihm die natürliche Stildifferenz wurde, desto schwieriger wurde dem Copisten die Wiedergabe des seinem Stilbewusstsein fremden alterthümlichen Stils, und desto weniger genau dürfen wir annehmen, wurde die Copie dem Original entsprechend. War sie aber auch äusserlich genau entsprechend, so blieb sie innerlich, in dem eigentlich Künstlerischen, in den Feinheiten des Stils verschieden. Der Stil des Originals, d. h. die Darstellung gemäss der Anschauung, Überzeugung und Fähigkeit eines selbstschaffenden Künstlers wird in den Copien zur Manier, d. h. zur absichtlich in der Weise eines Anderen, dem producienden Künstler fremden Darstellung, und eine solche Darstellung wird immer nur die hervorstechenden Charakterismen des fremden Stils, nicht aber ihre feinen Eigenthümlichkeiten beobachten und wiedergeben. Im Allgemeinen ist daher auch die Unterscheidung echter von nachgeahmt alten Werken nicht schwer; den letzteren fehlt mindestens die innere Harmonie, das nothwendige Resultat des nicht anders Könnens, jene Harmonie und Übereinstimmung im ganzen Kunstwerke, die wir an den echten alten sattsam und selbst in der Nichtgleichmässigkeit ihrer Theile, sofern diese auf dem Masse des künstlerischen Vermögens beruht, kennen gelernt haben. Nicht selten sind die Kennzeichen der Nachahmung noch fühlbarer und in einer beträchtlichen Zahl von Fällen kommen zu den innerlicheren bestimmte äussere Merkmale, die selbst den von aller Kennerschaft entfernten, nur aufmerksamen Laien ein nachgeahmtes Werk als solches erkennen lassen. Wir wollen versuchen alle diese Behauptungen an den unten folgenden Beispielen zu erweisen, müssen aber zuvor noch bemerken, dass die unbedingt meisten nachgeahmt alten Sculpturen aus sehr später Zeit, aus der römischen Kaiserzeit stammen. Und zwar mögen von denselben immerhin einige ihre Entstehung gewissen antiquarischen Liebhabereien einzelnen Kaiser, wie August und Hadrian, verdanken, welche natürlich auch von Solchen getheilt wurden, die irgendwie Hofluft athmeten; die grosse Masse aber werden wir, wie bereits früher einmal angedeutet, daraus erklären müssen, dass man bei der fort und fort zunehmenden Vermenschlichung der Göttergestalten, unfähig